

einreichen. Die so hergestellten Texte befohl der hl. Damasus sogleich in die römische Liturgie einzuführen. Von Rom verbreiteten sie sich bald weiter durch Italien, und das Psalterium erhielt zum Unterschied von den Psalmen der Itala, dem Psalterium vetus, den Namen Psalterium romanum. Unter diesem Namen ist es noch heute im römischen Messbuche, im Officium der Peterskirche zu Rom und in einzelnen Theilen des römischen Breviers in Gebrauch. Allein mit einer solchen Revision, welche er „eilig“ hatte machen müssen, war Hieronymus selbst nicht zufrieden, und im J. 392, in welchem er sich schon nach Bethlehem zurückgezogen hatte, unternahm er eine neue Emendation des lateinischen Psalmentextes nach der Hexapla, die er in Palästina hatte einsehen können. In dieser Gestalt fand das Psalterium zuerst im damaligen Gallien Eingang und heißt deswegen Psalterium gallicanum; es ist der jetzt in der lateinischen Bibel stehende und im römischen Brevier für den alternirenden Gesang angeordnete Text der Psalmen. In gleicher Weise revidirt, ist auch das Buch Job von dem heiligen Lehrer erhalten; der revidirte Text der übrigen alttestamentlichen Bücher aber ist schon zu seinen Lebzeiten fraude cujusdam verloren gegangen.

Während er nun in Bethlehem als Seelsorger lebte, überzeugte sich der hl. Hieronymus, wie wünschenswerth den Christen bei ihrer Controverse mit den Juden eine genauere Kenntniß des alttestamentlichen Grundtextes sei. Daher entschloß er sich, sämmtliche hebräischen und Chaldäischen Bücher des Alten Testaments neu aus dem Original in's Lateinische zu übersetzen, und führte diese Arbeit in den Jahren 390—405 vollständig aus. Die Anregung zu den einzelnen Uebersetzungen gaben gelegentliche Veranlassungen, namentlich die Bitten seiner in Rom zurückgebliebenen Schüler und Schülerinnen. Zunächst übersezte er die vier Königsbücher und gab ihnen eine Vorrede bei, welche als Prologus galeatus bekannt geworden ist; dann folgte Job, hierauf die Propheten und nun auch das Psalmenbuch, dessen vorhandenen lateinischen Text er bereits zweimal revidirt hatte, so daß der neu übertragene Text, das sogen. Psalterium hebraicum, als der dritte der von Hieronymus herrührenden Psalmentexte zu betrachten ist. Nachdem er einer Krankheit wegen eine Zeitlang die Arbeit hatte unterbrechen müssen, nahm er sie 393 wieder auf und übersezte erst die Sprüche, das Hohelied und den Prediger, dann bis 396 Esdras und Nehemias, die Chronik und die Genesis, bis 405 die übrigen Bücher Moses' sowie Josue, die Richter, Ruth, Esther, Tobias und Judith. Die deuterocanonischen Stücke von Daniel und Esther übersezte er neu aus dem Griechischen, Tobias und Judith aus dem Chaldäischen; unrevidirt blieben Baruch, Weisheit, Ecclesiasticus und die beiden Nachabäerbücher. An geistige Anstrengung ge-

wöhnt und außerordentlich beschäftigt, arbeitete er mitunter sehr rasch; Tobias übersezte er in Einem Tage, Judith in Einer Nacht, die salomonischen Schriften in drei Tagen, ohne daß diese Schnelligkeit der Tüchtigkeit seiner Arbeit Eintrag thun konnte. Da er vielmehr mit der Heiligkeit des Lebens alle dem Gelehrten notwendige Vorbildung verband, hat der hl. Hieronymus eine Uebersetzung hergestellt, welche unbedingt als die beste unter allen alten Versionen bezeichnet werden muß. Es war nämlich eine wissenschaftliche Uebersetzung, während die Siebenzig und alle lateinischen Uebersetzer außer ihm nur von ihrer praktischen Sprachfertigkeit Gebrauch gemacht hatten. (Ueber die wichtigsten Handschriften der Uebersetzung s. d. Art. Hieronymus V, 2024; Gregory, Prolegg. ad Tischend. Ed. VIII. maj., Lips. 1894, 983.)

Trotz ihrer inneren Vorzüge aber fand die neue Uebersetzung Anfangs in der Kirche keinen Beifall. Der hl. Hieronymus hatte durch rücksichtslose Kriegen und unerbittliche Ketzerverfolgung sich viele Feinde gemacht, und diese übertrugen ihre Abneigung gegen seine Person auch auf seine Arbeit. Aber selbst solchen, welche ihn wohl zu schätzen wußten, erschien doch die Uebersetzung als eine Abweichung von der katholischen Tradition, weil sie nicht aus der hergebrachten Form der Septuaginta angefertigt war. Der hl. Augustinus schrieb ihm, daß in einer Gemeinde große Mißbelligkeiten entstanden seien, weil der dortige Bischof Jon. 4, 6 nicht nach der Itala eucurbita, sondern nach Hieronymus hedora vorgelesen habe. Ein früherer langjähriger Freund des hl. Hieronymus, der Presbyter Rufinus aus Aquileja, griff ihn in einer eigenen Schrift an und verurtheilte das ganze Uebersetzungswerk in leidenschaftlichen Ausdrücken. Desto höher aber stellten dasselbe alle, welche mit dem Verfasser in näherer Verbindung gestanden hatten; auch der hl. Augustinus, der vom Standpunkte des Seelsorgers ihm erst seine Bedenken geschrieben hatte, mußte später die Vorzüge der neuen Uebersetzung unbedingt anerkennen. Mit dem Tode des hl. Hieronymus verstummten überhaupt die gegen seine Uebersetzung gerichteten Angriffe, und bald wurde dieselbe in weiteren Kreisen neben der Itala promiscue gebraucht. Das Beispiel des hl. Gregor des Großen, der grundsätzlich beide Uebersetzungen für gleichberechtigt erklärte, in der That aber bei seiner Auslegung des Buches Job der neuen Uebersetzung den Vorrang gab, war dann entscheidend. Die letztere findet sich bei Bischof Leander von Sevilla, dem der hl. Gregor sein Werk gewidmet hatte, in ausschließlichem Gebrauch. In den Acten des Lateranconcils von 649 wird nach ihr, wenn auch nicht ausschließlich, die heilige Schrift angeführt, so daß sie damals schon in Rom allgemeiner gebräuchlich gewesen sein muß. Uebrigens ist eine bestimmte Vorschrift zu ihrer Einführung, welche man wohl vorausgesetzt hat, nie ge-